

v. 400. *hevene spouse* bezieht sich natürlich auf *Jesu Crist* (v. 397), der sich dem Himmel gelobt, der den Himmel gewonnen hat.

v. 406. *For nought* = unnöthigerweise, ohne Grund. *ful gram* (T) passt besser, als *so gram* (L), welches sich erst auf das Folgende beziehen würde, während es sich auch dem vorhergehenden Gedanken *and heriede god* etc. nur schlecht anschliesse.

v. 415. Dass T hier mit dem Plural *hy* die richtige Lesart hat, ist wegen des folgenden Verses offenbar.

v. 417, 424. Vgl. die Einleitung p. 237.

v. 419. *pei* wurde hier beibehalten, weil es wegen des vorangestellten Subjects hier einen mehr demonstrativen Sinn hat.

v. 429. Nach der sonst für *trine* belegten Bedeutung (s. Stratmann) war die Lesart in T derjenigen in L vorzuziehen. Auch durch dies im Yorkshire- und im West-Midland-Dialekt bekannte Wort wird die Annahme der Entstehung des Gedichtes im südwestlichen Gebiet des östlichen Mittellandes gestützt.

v. 431. Unsere Lesart *yyan* wird durch v. 494 gestützt.

v. 434. Die Wortstellung in T entspricht mehr dem naturgemässen Vorgange, als diejenige in L.

v. 436. *smel* ist besser, als *brep* in Bezug auf den Todten, wozu auch das *out of* sehr wenig passt.

v. 438. Hier dagegen wird mit der Lesart von T besser auf die Erscheinung hingewiesen, als mit derjenigen von L auf die Person.

v. 439. Hier scheint *per* ein metrischer Zusatz des Schreibers von L zu sein, der das flexivische *e*, welches wir zu *moup* hinzufügten, ersetzen sollte.

v. 443. Die Phrase *pat is so fre* (freigebig, gütig), die übrigens auch sonst in Verbindung mit Gott oder Christus vorkommt (vgl. Mätzner, Wörterbuch), wurde hier offenbar durch den Reim veranlasst, statt der sonst in unserem Gedicht beliebten Wendung *pat is so mylde*.

v. 445. Unter den beiden von einander abweichenden Lesarten scheint wieder die Handschrift T den Vorzug zu verdienen, in welcher jedoch das Pronomen *he* ausgefallen ist. L hat wieder den Reim gebessert. Oder sollte umgekehrt T an dem *he gan*, welches allerdings für einen Todten trotz des häufig ganz formelhaften Gebrauches dieser Wendung schlecht